

KONZERT FÜR LEHRLINGE

Dienstag, 26. Januar 1988, 19.00 Uhr
im Festsaal des Kulturpalastes

Dresdner Philharmonie

Leitung und Einführung:
Volker Rohde, Dresden

Solist: Susanne Grützmann, Berlin

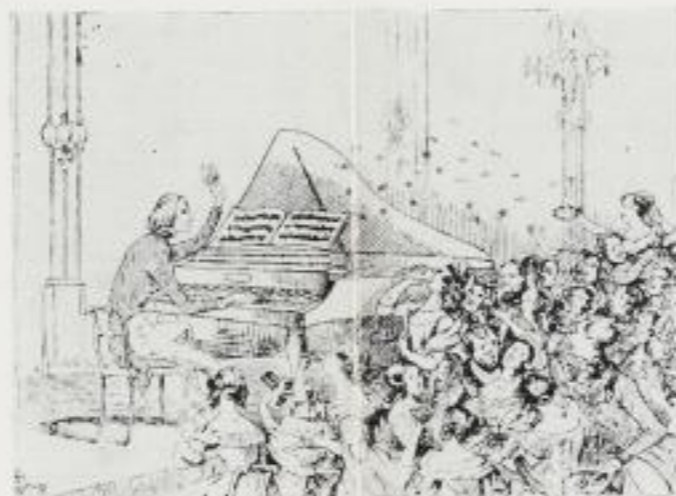
Franz Liszt (1811–1886)
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 1 Es-Dur
Allegro maestoso
Quasi Adagio – Allegretto vivace –
Allegro marziale animato

Antonin Dvořák (1841–1904)
Slawische Tänze op. 46
Nr. 1, 2, 5, 6, 7, 8

Volker Rohde

Geb. 1939 Greifswald. Studium in Berlin. Solorepetitor, Chordirektor und Kapellmeister in Altenburg, Zwickau, Halle, Berlin und Dresden. Seit 1982 Honorarprofessor für Dirigieren und Leiter des Sinfonieorchesters an der Musikhochschule Dresden. Seit 1985 freischaffender Dirigent; am Rundfunk ständiger Gast der Sinfonieorchester in Berlin und Leipzig. Auslandsgastspiele (Oper, Konzert, Liedbegleiter) in vielen Ländern.

Franz Liszts Klavierkonzert Nr. 1 wurde mit dem Komponisten als Solisten unter der Leitung von Hector Berlioz am 17. Februar 1855 in Weimar uraufgeführt. Das Werk entstand in den Jahren 1848/49, einer Zeit, in der sich Liszt bereits von seinen großen Reisen als Klaviervirtuose zurückgezogen hatte und als einflussreicher Lehrer und Förderer einer neuen Generation von Pianisten und Komponisten in Weimar lebte. Manches in der Musik dieser bedeutenden, weithin wirkenden und ihrer Epoche unendlich viel Anregungen vermittelnden Persönlichkeit erscheint uns heute recht zeitgebunden und in seiner Wirkung ferngerückt – doch darf nicht verkannt werden, daß Liszt trotz starker Betonung des virtuosens Elementes, trotz der großen, uns häufig etwas äußerlich-pathetisch anmutenden Klanggebärde stets bestrebt war, seinen Werken einen geistigen Gehalt zu geben.



Berliner Karikatur auf Liszts Konzerterfolge

Auch für das dem Musikverleger Henry Litolff gewidmete Es-Dur-Klavierkonzert, Produkt langjähriger Virtuosen-erfahrung, trifft diese Haltung durchaus zu. Virtuoser Glanz, mitreißender Schwung des Musizierens, aber auch reicher poetischer Empfindungsgehalt zeichnen das Konzert aus, in dem der Komponist die neue programmatische Gestaltungweise und die Prinzipien seiner sinfonischen Dichtungen auf diese Gattung überträgt. Trotz der äußerlich viersätzigen Anlage des Werkes nämlich sind die größtenteils unmittelbar ineinander übergehenden einzelnen Sätze durch die Verwendung und Verarbeitung einiger Leitgedanken motivisch eng miteinander verknüpft und bilden so ein unlösbares Ganzes. Unverkennbar klingen im heroischen, kämpferischen Pathos des Stückes die revolutionären Ereignisse der Entstehungszeit wider.

Der 1. Satz beginnt sogleich mit dem vom Orchester vortragenen energischen, heroischen Hauptthema, dem Liszt übrigens die Worte „Das versteht ihr alle nicht!“ unerlegt haben soll. Die vielgestaltige Verarbeitung des Hauptthemas, das sich bis zum Schluß behauptet, dominiert im Verlauf des gesamten – große dynamische Steigerungen und scharfe Kontraste aufweisenden – Satzes, aber auch ein gefühlvoll-melodiöses Seitenthema des Soloinstrumentes wird wirksam. Orchester- wie Klavierpart sind mit größter Virtuosität behandelt. Schwelgerisch-schwärmerische Lyrik charakterisiert den langsamen Satz in H-Dur (Quasi Adagio), auf den ohne eigentlichen Abschluß unmittelbar ein Allegretto vivace mit kapriziösem Klavierthema folgt, dessen neuartige Schlagzeugeffekte den gefürchteten Wiener Kritiker Hanslick veranlaßten, das Werk boshafterweise als „Triangelkonzert“ zu bezeichnen. Pausenlos wieder ist der Übergang ins Finale, das gleichsam als eine zündende Marschfantasie angelegt ist und noch einmal die Hauptgedanken der vorangegangenen Sätze aufgreift. Glanzvoll-strahlend schließt dieser Satz, in dem der Solist nochmals reiche Gelegenheit hat, seine Virtuosität zu entfalten, das Konzert ab.



Franz Liszt spielt.
Unter den Zuhörern Berlioz und Czerny

Susanne Grützmann
Geb. 1964 Leipzig, Klavierunterricht ab 5. Lebensjahr (Musikschule Potsdam); 1974–80 Spezialschule für Musik Berlin, ab 1980 (1985–87 Zusatzstudium) Hochschule für Musik Berlin „Hanns Eisler“ (Unterricht bei Dieter Zechlin), 1971 (mit 6 Jahren!) Goldmedaille beim Fest Junger Künstler der DDR; bei den Bach-Wettbewerben der Kinder und Jugendlichen in Leipzig 1972 und 1975 2. Preis, 1978 1. Preis; beim Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb in Zwickau 1981 (als jüngste Pianistin) 2. Preis, 1983 Preis des internationalen Klavierwettbewerbs in Lissabon, 1984 2. Preis des internationalen Bach-Wettbewerbs Leipzig.